



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

Wir kamen nah an eine Kasenbank: das Wetter
„ist schön, sagte ich, setzen wir uns hier?“

„Ich nicht.“

„Komm Mädchen, ich werde dich nicht beißen.“

„Das weis ich.“

„Und wenn ich es nun befehle?“

— Sie erschrak, denn ich sagte dies mit einem
vornehmen Ton, und als sei ich böse. Sie setzte sich
so weit von mir, wie sie konnte, und war geängstet.

Achte Fortsetzung.

„Liebes Mädchen“ sagte ich, indem ich ehrerbietig
ihr näher rückte, „wofür fürchten Sie sich? Ich
bin nicht mehr der Mann, welcher aufs Gerathwohl
einen Roman mit Ihnen anfing. Ich habe nach-
gedacht. Mein Herz war zu schwach; ohne Liebe
zu leben, war mir nicht möglich.“ (ich bemerkte,
daß sie hier seufzte; und sie entfärbte sich) „Ich habe
den Versuch gemacht, mich zu zerstreuen; meine
Mutter, welche nicht wußte, was mir fehlt, bemerkte,
daß ich jene Priesterjungfer besuchte! Sie wußte
mehr als ich: sie wußte, daß das Mädchen verspro-
chen ist. Sie nahm sie also aufs Schloß, um mir
ein unschädliches Vergnügen zu verschaffen: aber
Sie, mein Hännchen, Sie vom Himmel
mir bestimmtes Hännchen, habe ich
nie vergessen können . . .“

(Sie können leicht denken, daß ich diese Stelle,
auf welche alles mir ankam, durch einen nachdrückli-
chen Vortrag merkwürdig machte; und sie verfehlte

ihrer Wirkung nicht) Hannchen sah, schüchtern, aber mit einem außerordentlich lebhaften Blick mich an: „Ich bitte Sie um Gottes willen, mich gehn zu lassen. Ihr Gesicht und Ihr Ausdruck zeigen, daß Ihr Gemüth in Verwirrung ist.“

— Ich stand auf; denn ich sah, o mit welcher Schadenfreude, daß ich sie überrascht hatte, und daß ich auf den tiefen Eindruck, welchen ich jetzt gemacht hatte, mich verlassen konnte. „Ich will Sie“ sagte ich sehr ehrerbietig und freundlich, „nicht aufhalten, meine beste Freundin; denn es war natürlich, daß Sie noch glauben mußten, den tollen Jüngling vor sich zu sehn, der ohne Ueberlegung sich verliebte, und wie ein Narr von Liebe sprach.“

— Sie hatte ihre ganze Fassung verloren; sie stand auf, setzte sich, stand wieder auf, und ging, beinah rücklings, fort, indem sie mit Erstaunen mich ansah.

Ich blieb stehn: „noch ein Wort Mademoiselle: suchen Sie sich zu fassen, eh' Sie ins Schloß gehn. Bleiben Sie lieber hier, ich will weggeh'n; wer Sie sah, würde Ihr ganz natürliches Bestreben sehr verkehrt erklären. Ich habe alles vorhergesehen, und also in solcher Entfernung vom Schloß Sie angeredet. Freilich steht die Sache jetzt anders, als Sie und ich jemals dachten. Aber ich habe mein Herz sammeln können; das konnten Sie nicht: und ich wäre grausam, wenn ich in einem so entscheidenden Augenblick meines nun ewig theuren Hannchens nicht schonen wolte.“

— Ich

— Ich ging aus der Allee hinaus, indem ich dies sagte, und schlich durchs Gebüsch in ein Zimmer, wo ich durch ein starkes Fernglas sie genau beobachten konnte — Sie hatte sich wieder hingesezt. Ich sah, daß sie oft die Augen trofnete, den Kopf auf die Hand stüzte, und dann wieder das Tuch an die Augen brachte. Endlich stand sie auf, ging langsam und schwermüthig hin und her, blieb stehen, hob Augen und Hände zum Himmel, und äusserte die stärkste Unruh. Ich sah mit so viel Freude und Ungeduld auf sie hin, als ein Fischer auf die hüpfende Feder seiner Angellschnur sieht. — Sie kam endlich nach dem Schloß heraus, und ich bemerkte, daß sie ins Tuch hauchte, und es dann an die Augen hielt, um den Eindruck, welchen die Thränen auf ihren Zügen zurückgelassen hatten, zu heben. „Sie ist gefangen!“ sagte ich, verschloß mein Fernrohr, und sezte, entzückt, mich ans Clavier.

Ich merkte bald, daß ich nicht eilen mußte; und meines Siegs gewiß, ward mirs auch gar nicht schwer, zum allerbehutsamsten Zögern mich zu entschließen.

Ich weiß nicht, ob sie mich oder ich sie vermied? Wir sahn uns nur immer zufällig in meiner Mutter Zimmer. Es war ganz merklich, daß ihr Herz viel ausstand: aber meine Mutter merkte nichts, weil Hannchen vorgab, sie sei krank, und überdem meine Larve während dem Auftritt mit des Predigers Tochter, eine vollkommne Wirkung gemacht hatte.

Hannchen verbarg freilich auch mir ihre Unruhe; sie zog, wenn sie hinter oder neben meiner Mutter war, ihre Blicke zurück, sobald ich (welches ich selten that) sie ansah: aber oft waren diese Blicke zu fest auf mich geheftet; und die Verwirrung, mit welcher sie das zum erstenmal merkte, war so groß, daß ich sorgfältig vermeiden mußte, sie wieder anzusehn.

Merklich verstärkte ich auch den nun einmal gemachten Eindruck, wenn ich Hannchen in meiner Schwester Gesellschaft fand. Diese war etwas einfältig. Mit ihr lies ich dann in Unterredungen mich ein, in welchen ich gegen die gewöhnliche Unbesonnenheit einer ersten Liebe, und hernach gegen die List bössartiger Mannspersonen warnte. Ich redete dann mit so nachdrücklicher Mißbilligung von Betrügnern, welche entweder durch Ueberraschung die Unschuld und Tugend stürzten, oder ganz von fern durch gekünstelten Kaltfinn ein junges Frauenzimmer sicher machten, bis sie durch tolle Freigebigkeiten, oder durch aenliche Siege der Grossmuth die Schüchternheit eines jungen Mädgens zerspreun, und, wenn alles fehlschlüge, durch Seirathsversprechungen Klugheit und Keuschheit behörten. — Die Gabe der Ueberredung habe ich immer in hohem Maas gehabt. Ich hörte nie auf, hiervon zu sprechen, ohn die Sinnlichkeit als den Grund aller dieser Zerrüttungen anzugeben. Ich sprach mit Ehrfurcht von der Religion, und mit möglichster Bescheidenheit, aber zugleich mit einer nur halb erdrückten Entzückung von der vernünftigen, oder wie ich es dann und wann nannte, von der seltschen

sehen Liebe. Hauptsächlich lenkte ich den Schluss der Unterredung immer so, daß ich, als geschah' es ganz ungesucht, die Gelegenheit nahm, von der Falschheit dann mit schrecklichem und dann mit sanftem Nachdruck zu reden. — Sie sehn würdiger Mann, daß ich schon in alle Tiefen der Gottlosigkeit hinabgestiegen war — ich, den Niemand verführt hatte! Sie sehn, wie Väter und Mütter irren können, wenn sie glauben bei einem, ausser der grossen Welt erzogenen, Sohn, sei noch alles *res integra!* *)

Durch diese schändlichen Mittel machte ich in des unschuldigen Mädgens Herzen einen mir ganz sichtbaren, Fortgang. Ihre, (für meine Schwester nichts bedeutenden) Blicke wurden so forschend, und weil ich sie nicht zu bemerken schien, so redend, daß ich nun ganz genau wußte, wie weit ich war. — Und nun trat ich näher.

Einmal da sie ganz allein, in einem Saal mir begegnete, wo Niemand uns bemerken, und unmöglich uns überfallen konnte, glaubte ich meiner Zeit wahrnehmen zu müssen, weil ich ein Erröthen auf ihren Wangen bemerkte, welches an minderabgelegenen Orten, nie so schnell und stark gewesen war. — Sie zitterte, da sie mich sah.

„Meine Eheuerste“ sagte ich mit vieler Leidenschaft, „haben Sie in dieser langen Zeit nun wirklich „den ehrlichen Mann in mir gefunden?“ (und, ohn ihre Antwort zu erwarten) „haben Sie auch „den vernünftigen Mann in mir gefunden? oder“ (ich lächelte) „scheint mein Gemüth Ihnen noch „verwirrt?“ — Sie

*) (unverderbt.)

— Sie rang die Hände; „Gnädiger Herr . .!“

„O! wenn ich noch immer der gnädige Herr bin: so ist's zu früh, zu reden! so fühlt Ihr Herz entweder nichts, oder nichts weiter, als was meins fühlte, als Ihr und mein Schutzengel Johann Sie warnte.“ — Ich faßte ihre Hand, küßte dieselbe aber nicht: „Diese schöne Hand“ (so seufzte ich) küßte ich damals, und war ihrer unwerth!“

„Mein Gott! ich muß von Sinnen kommen, wenn . . .“ — Sie konnte nichts weiter sagen.

„Da sehn Sie, sagte ich lachend. den Neuling! Ich habe gehofft, daß Sie eine Erklärung dessen meinem Herzen abfordern würden, was ich in der Allee Ihnen sagte — so viel zu früh, wie ich jetzt weiß, Ihnen sagte. Wie wenig kannte ich den hohen Grad Ihrer feinen Denkungsart! und doch, waren Sie damals mir schon so unendlich werth! O Hannchen! hätte der treue Alte Sie nicht gewarnt: wie gewiß wären wir das Opfer der Thorheit geworden — so gelinde will ich nur nennen. Glücklich mit Ihnen zu werden, mit Ihnen Zeitlebens glücklich zu sehn; das wäre, wenn nicht Ihre Jugend in einer solchen Prüfung gestraht hätte, mir nie in den Sinn gekommen. „Ich war ein Thor“ ach!“ (ich weinte hier, denn das konnte ich schon) „ach, ich fühle, daß ich mehr als Thor, daß ich damals ein böser Mensch war! Wie habe ich einen Augenblick zweifeln können, ob ich einer solchen Jugend Ersetzung schuldig bin?“

— Hier

— Hier strömten die Thränen auf ihre zusammengewundenen Hände: „wie soll ich . . . erbarmen Sie sich! sagen Sie mir, wie soll ich . . .“

„Fassen Sie sich“ (indem ich ihre Hand drückte und loslies) „Fassen Sie sich, und beantworten Sie mir nur die einzige Frage: ob Sie nun bald im Stande sind, und die Erklärung dessen annehmen können, woran mir soviel liegt, daß ich unbescheiden genug war, so früh, schon damals in der Allee, es Ihnen zu sagen?“

— Sie schlug die Augen, tieffseufzend nieder.

„Meine Theureste; dies alles muß Ihnen so neu seyn als mir: aber bis wir uns ganz verstehen, bin ich, so unleidlich mir das immer sei, die Hauptperson: folglich komt bis dahin alles auf mich an. Aber haben Sie keine Freundin, keinen treuen Bekannten, den Sie zu Rath ziehen könnten? es muß ja sonst allerdings dies Ihrem Herzen zu schwer werden.“

„Ich habe Niemand! und was soll ich auch sagen?“ (sie sah mit einer unvergleichlichen Anmuth vor sich nieder, indem sie an ihren Manschetten faltete) „ach was soll ich fragen? ich weiß ja nicht . . .“

Ich unterbrach sie, denn ich sah die gewaltige Begierde, alles zu erfahren: aber diese kam für meinen Plan zu früh: „Daß wir beide glücklich werden, das haben wir dem Johann zu danken. Johann ist also ein ehrlicher Mann. Sagen Sie ihm zur Beruhigung Ihres Herzens alles, was bisher vorgegangen ist, damit Sie hernach mit derjenigen

„Je-

„Festigkeit der Ueberzeugung, welche bei jedem Glück
 „auf Erden das Beste ist . . .“ Ich stotterte hier;
 noch einmal regte sich in meinem Herzen der
 Mensch; „könnte diese Unschuld,“ sagte mein
 „Gewissen, hier in meine schwarze Seele sehn!“ —
 ich verstummte.

— Sie sah, als ich stotterte, mich erschrocken an.
 Es war der Blick der besorgten Liebe; denn ihr schuld-
 loses Herz war jetzt keines Verdachts fähig. Aber
 ich, gewohnt, jeden Keim des Guten so gleich zu
 zerquetschen, faßte mich. Ich legte die Hand aufs
 Herz. „Sie sehn, wie dies volle Herz sich darnach
 „sehnt, sich Ihnen ganz zeigen zu können. Aber
 „reden kan ich nicht. Lassen Sie mich schrift-
 „lich . . . — Ich faßte ihre Hand.

Sie legte die andre an ihre Stirn: „O! O!
 „was wird aus mir!“

— Ich trat zurück: „mein Herz kennt die Pflicht,
 „Ihrer zu schonen! Suchen Sie Ihre Fassung
 „wieder. Ich will im Vorzimmer“ (es war durch
 drei Thüren von diesem Saal abgesondert) „jeden
 „entfernen.“ — Ich ging mit einer ehrerbietigen
 Verbeugung ab. Sie kam einige Schritte mir nach:
 „also kan ich dem Johann alles sagen?“

„Alles mein Engel, und damit Sie ruhig wer-
 „den, noch heute.“

Neunte Fortsetzung.

— Ihr Erstaunen, würdiger Mann wird auf-
 hören, wenn ich Ihnen hier sage, daß ich
 gewiß wußte, Johann könne erst morgen abends zu
 Hau-